Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 17

Artikel: Schweizergeographie [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Unterhaltung

Ein taubstummer Freund in Basel schreibt mir folgendes für die „Taubstummen-Zeitung".

Am hiesigen Zeughaus steht ein junger Lindenbaum, an dem wir Freude haben. Während den ersten heißen Wochen dachte aber Niemand daran, den durstenden Baum zu begießen und die Folge war, daß die Blätter welkten; nun wurde aber rasch begossen und täglich recht viel; aber o weh, es half nicht; die Blätter fielen alle herab und er wurde kahl und war, wie es schien, am Absterben. Das war Ende Juli. Der Baum wurde jedoch weiter begossen und siehe da, nach acht Tagen trieb er zu unserer Bewunderung neue Knospen und heute steht er wieder im vollen Blätterschmuck. Gewiß ein kleines Naturwunder, das nicht täglich vorkommt. W. Sch.

Zur Belehrung

Schweizergeographie.

Für Taubstumme dargestellt. (Schluß.)

4. Uri ist einer der wenigst bevölkerten Kantone der Schweiz. Früher hatte er einen lebhaften Wagen- und Saumverkehr über den Gotthard; jetzt bringt ihm die Gotthardbahn viel Verkehr und Verdienst. Im übrigen ist Uri meist auf Alpwirtschaft angewiesen. Fast alle wichtigen Ortschaften befinden sich im Reußtal, so der Hauptort Altdorf mit dem Telldenkmal, ferner Flüelen (Dampfschiffstation), Erstfeld, Wassen und Göschenen (Gotthardtunnel). Im Urserental liegt der Kurort Andermatt und im Schächental Bürglen. An der Ostseite des Urnersees erhebt sich die Tellskapelle, und an der Westseite, am Fuße des Seelisberg, grüßt das Rütli herüber.

5. Glarus. Das Glarnerländchen hat große Ähnlichkeit mit Uri. Doch ist es von ihm besonders dadurch verschieden, daß es nach Süden keinen rechten Ausgang hat, denn die neue, schöne Klausenstraße führt nach Westen. Von alters her hat Glarus viel Industrie. Es verdankt sie seinen reichen Wasserkräften und dem aufgewekten, unternehmungslustigen Sinn seiner Bewohner. Weit bekannt sind die Schiefertafeln von Elm und der Glarner Schabzieger. Obwohl bedeutend kleiner, hat der Kanton Glarus doch $1^1/_2$ mal so viele Einwohner als Uri. Sie sind vorwiegend reformiert und wohnen hauptsächlich im Hauptort Glarus, in Linthtal, Schwanden, Näfels, Mollis und Elm. Letzeres ist der größte Ort im Sernftal (Bergsturz 1881).

B. Kantone der Voralpen.

6. Unterwalden. Der Kanton Unterwalden besteht aus zwei Hauptkantonen, Obwalden und Nidwalden. Jeder dieser Halbkantone bildet eine Talschaft, die nach Norden zum Vierwaldstättersee sich öffnet. Nidwalden ist von der Engelberger Aa durchflossen, Obwalden von der Sarner Aa, die den Sarnersee bildet. Beides sind anmutige Bergländchen, in denen sich gerne Fremde zur Kur niederlassen (Bürgenstock, Engelberg). Auch die Industrie hat Fuß gefaßt. Daneben gibt es viel Wald und Weiden. Jedes Tal hat seine Eisenbahn. Als Orte sind in Obwalden erwähnenswert: Lungern, Sarnen, Kerns, Alpnach, Engelberg und in einem Seitental Melchtal; in Nidwalden: Stans und Stansstad, Buochs und Beckenried. Sarnen ist der Hauptort von Obwalden, Stans derjenige von Nidwalden.

8. Zug ist der kleinste Kanton der Schweiz, hat aber nicht am wenigsten Einwohner. Er wird scherzweise das Land genannt „wo Milch und Honig fließt"; denn er hat eine große Milchsiederei und überall im Kanton Bienenzucht. Baar an der Lorze und Aegeri haben Baumwollspinnerei. Walchwil mit besonders mildem Klima besitzt eine Wasserheilanstalt. Auf einem Vorsprung des Morgartenberges, hart am Aegerisee, erhebt sich das imposante Morgarten-Denkmal, das 1908 enthüllt wurde. Zug, die Hauptstadt, liegt lieblich am gleichnamigen See.

9. St. Gallen. Dieser Kanton bildet einen großen Ring um den Kanton Appenzell herum. Er hat Anteil am Walen-, Zürich- und Bodensee, grenzt im Osten an den Rhein und ist von der Thur durchflossen. Der obere Teil ihres Tales heißt das Toggenburg. Heimisch sind Ackerbau, Viezucht, Stickerei und etwas Fremdenverkehr (Ragaz-Pfäfers und Wesen). Die Hauptstadt St. Gallen umschließt das ehemalige berühmte Kloster gleichen Namens und hat gegen 50,000 Einwohner. Am Bodensee ist Rorschach. Im Rheintal liegen Rheineck, St. Margreten, Altstätten, Buchs, Sargans und Ragaz. Unweit des Walensees spiegeln sich Walenstadt und Wesen. Am Zürichsee liegt

Rapperswil und in der Nähe des Sees Uznach. Im Toggenburg sind Wattwil, Lichtensteig und Wil.

10. Appenzell zerfällt in zwei ungleiche Teile: in das kleine Appenzell Inner-Rhoden und das größere Appenzell Außer-Rhoden. Jenes ist katholisch und gibt sich mit Alpwirtschaft und Stickerei ab; dieses ist reformiert und hat außer Landwirtschaft und Viezucht auch rege Industrie. Inner-Rhoden liegt am Fuß des Säntis. Appenzell ist sein Hauptort und zugleich die einzige größere Ortschaft. In Außer-Roden ist Herisau der größte Ort; daneben sind noch erwähnenswert: Teufen, Trogen, Gais und der Luftkurort Heiden.

C. Kantone des Mittellandes.

11. Genf ist der zweitkleinste Kanton. Die Stadt Genf ist beinahe mit dem Städchen Carouge zusammengewachsen. Um Genf herum gibt's viel Obst-, Wein- und Gartenbau. In der Stadt selbst ist Industrie in Uhren und Schmucksachen, desgleichen viel Handel nach Frankreich. Ueberdies ragt Genf durch zahlreiche Bildunganstalten und prächtige Quartiere hervor.

12. Waadt ist der größte und volksreichste der französischen Kantone. Seine Einwohnerzahl ist die drittgrößte. Er erstreckt sich über die Hochalpen, die Voralpen, das Mittelland und den Jura. In den Voralpen herrscht Alpwirtschaft, im Mittelland Ackerbau (Getreide). Die Waadt ist der wichtigste Weinbaukanton der Schweiz (Dézaley, Yvorne). Die Gegend von Montreux hat viel Fremdenverkehr. Im Kanton bestehen zahlreiche Pensionate zur Erlernung der französischen Sprache. Die Hauptstadt Lausanne ist der Sitz des schweizerischen Bundesgerichts und ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Am Nordgestade des Leman zieht sich ein Kranz blühender Ortschaften hin: Nyon, Rolle, Aubonne, Morges, Ouchy (Hafenort von Lausanne), Vevey, Montreux (Schloß Chillon) und Villeneuve. Im Rhonetal liegen Yvorne, Aigle und Bex (Saline und Solbäder); in den Waadtländer Alpen: Ormonds Château d'Oex; im Broyetal: Moudon, Payerne und Avenches. Im übrigen Hügelland sind Bière (Artilleriewaffenplatz), Cossonay und Orbe; am Neuenburgersee: Yverdon und Grandson und im Jura: Vallorbe und St. Croix.

13. Freiburg liegt zu 1/3 in den Voralpen und reicht bis an den Murten- und Neuenburgersee. Der Länge nach durchfließt die Saane den Kanton. Er hat große Viezucht (Schwarzflecken) und produziert infolge dessen viel Käse, kondensierte Milch und Chocolade. Auch ist er reich an Wäldern. Die Bevölkerung ist mehrheitlich katholisch und französisch; am Ost- und Nordrand ist sie reformiert und deutsch. Der Hauptort ist Freiburg. Weiter oben an der Saane liegen Greyerz und Bulle (Stapelplatz der Greyerzerkäse). Im Seeland sind Murten und Kerzers. An der Bahn nach Lausanne ist Romont (Pferdemärkte) und am Neuenburgersee das Städchen Estavayer.

14. Bern. Der Kanton Bern zieht sich als breites Band quer fast über die ganze Schweiz hin Er ist der zweitgrößte Kanton und hat weitaus am meisten Einwohner. Diese sind im Jura katholisch und französisch, in den übrigen Teilen hingegen reformiert und deutsch. Im Oberland sind Alpwirtschaft, Viezucht (Rotscheckvieh) und Fremdenverkehr heimisch. Das bernische Mittelland ist der Hauptsitz der schweiz. Landwirtschaft. Im Jura herrscht die Uhrenindustrie. Bern, die Hauptstadt des Kantons, ist zugleich die Bundesstadt der Schweiz (Bundeshaus). Im Oberland sind Lauterbrunnen, Mürren, Grindelwald, und Interlaken; aber auch Brienz, Meiringen, Spiez, Beatenberg, Frutigen, Kandersteg und Adelboden sind weltberühmte Orte. Ebenso sind Zweisimmen und Lenk weithin bekannt. Bei Erlenbach und andern Orten des Simmentals finden riesige Herbstviemärkte statt. Thun ist die Eingangspforte des Oberlandes. Im Mittelland sind erwähnenswert Münsingen, Muri, Schwarzenburg, Zollikofen, Münchenbuchsee Neuenegg und Laupen. Im Emmental liegen Signau, Langnau und Sumiswald. Im Oberaargau sind besonders wichtig Burgdorf, Herzogenbuchsee, Langenthal, Huttwil und Wangen; im Seeland Lyß, Aarberg, Neuenstadt, Biel, Nidau und Büren. Unter den Ortschaften im Jura ragen hervor St. Immer, Münster, Delsberg, Pruntrut und Laufen.

15. Luzern. Auch dieser Kanton leistet Vorzügliches in Landwirtschaft und Viezucht, sowohl im Entlebuch als im Hügelland. Die wundervoll gelegene Hauptstadt Luzern und ihre Ungebung erfreuen sich vieler Industrie und eines riesigen Fremdenverkehrs. Vitznau und Weggis am Vierwaldstättersee sind bekannte Kurorte. In Kriens besteht eine Metallwarenfabrik. Größere Orte des Entlebuchs sind Escholzmatt, Schüpfheim und Entlebuch; weiter

abwärts an der kleinen Emme folgen Wolhusen und Malters. Um den Sempachersee liegen Sempach und Sursee. Südlich vom Baldeggersee liegt Hochdorf, nördlich Hitzkirch und westlich Münster. Im Napfgebiet ist Willisau und an der Aargauergrenze Reiden.

16. Zürich. Der Kanton Zürich ist einer der fortgeschrittendsten und blühendsten Kantone. In betreff der Industrie steht er voran, besonders in der Seidenindustrie, Maschinenfabrikation und Baumwollspinnerei. Aber auch fast jedes andere Gewerbe ist vertreten und wird vorzüglich betrieben. Um Bülach und Dielsdorf sind große, blühende Bauernhöfe. Am See und am Unterlauf von Thur und Töß findet der Weinbau treffliche Pflege. Die Hauptstadt Zürich ist die größte Stadt der Schweiz. Sie wetteifert an Schönheit der Lage mit Genf und Luzern und hat als Handels- und Gewerbestadt alle andern Schweizerstädte überholt. Auch ist sie der Sitz des Landesmuseums und des eidgenössischen Polytechnikums. Am linken und rechten Ufer des Sees glänzt eine Reihe stattlicher Dörfer, wie Thalwil, Horgen, Wädenswil und Richterswil auf der einen, Küsnacht, Meilen, Männedorf und Stäfa auf der andern Seite. Zwischen Pfäffikoner- und Greifensee ist Uster, südlich davon Rüti. Die zweitgrößte Stadt des Kantons ist Winterthur, ein Hauptsitz der Maschinenindustrie (Lokomotiven). An der untern Thur breitet sich das Weinland mit Andelfingen aus. Am Rhein liegt Eglisau (Brückenstadt).

17. Thurgau. Sein Gebiet zieht sich dem Bodensee und dem Rhein entlang. Dort ragen als wichtige Orte Steckborn, Romanshorn und Arbon hervor; sie treiben Fischerei, Schifffahrt und etwas Industrie. Durch die Mitte des Kantons fließt die Thur. An ihr liegen Bischofszell, Weinfelden und in ihrer Nähe der Hauptort Frauenfeld. Besondere Sorgfalt wird auf den Obstbau verlegt (Most). Wie die Zürcher, so zeichnen sich auch die Thurgauer durch ihr aufgewektes, lebhaftes Naturell aus.

D. Jurakantone.

18. Neuenburg. Man könnte glauben, dieses Bergländchen hätte fast nichts als rauhe Täler, Wald und magere Bergweiden. Statt dessen treffen wir mächtige Uhrenindustrie in Neuenburg selbst, in Le Locle und besonders in La Chaux-de-Fonds, dem „größten Dorf der Welt". Auch das Traverstal ist gewerbreich. Am See wächst der feurige Neuenburger, besonders zu beiden Seiten der Hauptstadt Neuenburg. An der Mündung der Areuse liegen Boudry und Colombier. Der Hauptort des Traverstals ist Fleurier. An der französischen Grenze ist Verrières, am Bielersee Landeron.

19 Solothurn. Dieser Kanton hat eine dreiteilige Gestalt. Der Südrand liegt im Mittelland, das übrige im Jura. Im Gebiet der Aare und ihrer Zuflüsse ist viel Industrie, darunter erstklassige Firmen. Im Bezirk Lebern, zwischen Aare und Weißensteinkette, ist die Uhrenindustrie verbreitet, an der Emme und bei Balsthal die Eisen und Papierindustrie. Schönenwerd ist bekannt durch die Schuhfabrik Bally. Der Bezirk Bucheggberg ist noch rein landwirtschaftlich. Olten ist ein Hauptknoteneisenbahnpunkt. Ein wichtiger Verkehrsmittelpunkt ist auch die Hauptstadt Solothurn. In ihrer Nähe sind Grenchen, Derendingen, Biberist und Gerlafingen die bedeutendsten Orte. Die Mitte des Kantons nimmt Balsthal ein; an der Hauensteinlinie liegt Trimbach. Der zur Birs entwässerte Teil des Kantons, das „Schwarzbubenland", ist durch die Paßwangstraße mit dem übrigen Kanton verbunden. Dort ist Dornach mit seinen Metallwerken der bekannteste Ort.

20. Basel zerfällt seit 1833 in Baselstadt und Baselland. Der ganze Kanton liegt jenseits der Juraketten, im Gebiet des Rheins, der Ergolz, der Birs und der badischen Wiese. Baselland treibt außer Landwirtschaft, Wein- und Obstbau Seidenbandweberei. Liestal ist der Hauptort. Südlich davon liegen Sissach und Läufelfingen an der Bahnlinie nach Olten. Waldenburg ist an der obern Hauensteinstraße. Schweizerhall ist durch seine Saline bekannt. Baselstadt ist das kleinste schweizerische Staatswesen (kaum 40 km²). Weitaus der größte Ort ist die Stadt selbst; sie ist zugleich die zweitgrößte Stadt der Schweiz. Auch ist sie sehr wichtig für Handel, Verkehr und Industrie, sowie als bedeudtenste Ein- und Ausfuhrstation der Schweiz. Unter ihren vielen Sehenswürdigkeiten sind besonders der zoologische Garten und das St. Jakobsdenkmal erwähnenswert.

21. Aargau. Von diesem Kanton liegt nur der kleinste Teil im Jura. Größer und wichtiger ist sein Anteil am Hügelland. Mit Ausnahme der Rhone, des Tessin und Inn fließen auf seinem Gebiet alle großen Flüsse der Schweiz zusammen (Rhein, Aare, Reuß und Limmat). Der Aargau hat bedeutende Landwirtschaft und Viezucht; auch der Obst- und Weinbau ist

nicht unwesentlich. Daneben blüht mancherlei Industrie, besonders die Tabak- und Strohwarenfabrikation. Seine Salinen liefern viel Salz und seine warmen Heilbäder (Baden, Schinznach) locken jährlich eine große Zahl Kurbedürftiger herbei. Die größte Einwohnerzahl hat die Hauptstadt Aarau (Glockengießerei und Reißzeugfabrik). Andere bedeutende Orte sind Zofingen, Aarburg, Lenzburg, Kulm, Reinach, Menziken, Beinwil (am Hallwilersee), Wohlen, Bremgarten, Muri, Baden, Brugg, Koblenz, Zurzach, Laufenburg, Frick, Rheinfelden und Kaiseraugst. Die Bewohner sind vorwiegend reformiert.

22. Schaffhausen ist der einzige Kanton, der ganz jenseits des Rheins liegt. Sein wichtigster Berg ist der Randen. Die Bevölkerung gehört der reformierten Konfession an und ist sehr rührig. Weinbau und Industrie bilden ihre Hauptbeschäftigung. Ersterer ist um Hallau, letztere in der Hauptstadt Schaffhausen und in Neuhausen am Rheinfall heimisch. Abgetrennt vom Hauptstück des Kantons ist Stein am Rhein.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Fünfzig Jahre Taubstummenlehrer.

Fünfzig Jahre Taubstummenlehrer! Die taubstummen Kinder treten mit sieben oder acht Jahren in die Anstalt ein. Sie hören nicht und sollen trotzdem die Lautsprache erlernen, klar und fließend sprechen. Das ist eine schwere Aufgabe für die kleinen Anfänger. Diese Aufgabe hat dich, lieber Leser, viel Mühe und manche Träne gekostet. Wie oft hast du gedacht: Ich kann es nicht, es geht nicht, es ist zu schwer! Auch wie du schon älter warst, in den oberen Klassen, hast du oft aus tiefem Herzen geseufzt, wenn der Lehrer deine Aussprache immer und immer wieder tadelte, dein s oder sch oder e. Du hattest Recht: es war ein hartes Stück Arbeit für dich und deine Anstaltsfreunde, die Sprache der Hörenden zu erlernen und einzuüben. Aber heute bist du froh, daß du sie sprechen kannst.

Ebenso sauer wie für die Taubstummen ist die Schularbeit jedoch auch für uns Taubstummenlehrer. Wir kämpfen unablässig für eine gute Aussprache unserer Zöglinge. Wir bemühen uns heiß, den Taubstummen durch den Sprachunterricht viel Sprachverständnis und Sprachfertigkeit zu geben. Wir benützen den Anschauungsunterricht, das Lesebuch, den Rechenunterricht, Erdkunde, Naturgeschichte usw., um unsern Schülern viele Kenntnisse einzuprägen, Kenntnisse, die sie im Leben notwendig brauchen. Und — das Letzte ist das Beste — wir führen sie durch Biblische Geschichte und Religionsunterricht zu unserem Gott und Heiland. Diese Arbeit ist unsagbar schwer und der Anfang, der erste Sprech- und Sprachunterricht der Kleinen, am schwersten. Dann ist aber der Grund gelegt und langsam, aber fort und fort kommt Stein auf Stein, Stück zu Stück. Nach sieben, acht Jahren ist Schönes, manchmal Großes erreicht, durch treue Zusammenarbeit des Lehrers und des Schülers. Doch die Kraft des Lehrers wird durch den Taubstummenunterricht sehr angestrengt. Der zweifache Kampf um die Sprache und um die Sache verbraucht seine Nerven rasch. Auge und Ohr, Mund und Hals, Hirn und Lunge, der ganze Körper muß angespannt arbeiten. Wir Lehrer sind nach dem Unterricht oft zu müde zum Essen, und wenn ein Schuljahr zu Ende geht, sehnen wir uns mächtig nach Ruhe. Herr Vatter ist bald fünfzig Jahre Taubstummenlehrer und er hat diese fünfzig Jahre gearbeitet für seine Taubstummen wie ein Löwe, mit eiserner Kraft, mit unermüdlicher Ausdauer, aber auch mit väterlicher Liebe und sorgender Geduld. Es ist nicht zu ermessen, wieviel Kraft seines Körpers und Geistes Herr Vatter in diesen fünf Jahrzehnten den Gehörlosen geopfert hat, mehr als je ein Mensch von ihm fordern würde, mehr als überhaupt viele Lehrer zu geben vermögen.

Herr Vatter ist ein Schwabe, ein Sohn der Schwäbischen Alb. Und er liebt seine Heimat. Seit 50 Jahren geht er im Sommer hinauf auf seine Berge und nur auf die Alb. Dort ruht er sich aus. Dort holt er neue Kraft und frischen Mut zur Arbeit. Trailfingen bei Münsingen, ein kleines Dorf, ist sein Geburtsort, der 19. Februar 1842 sein Geburtstag. Sein Vater war Weber und wob den Bäuerinnen ihren Flachs zu Leinwand. Daneben hatten die Eltern einige Aeckerchen, auf denen sie Korn und Kartoffeln bauten. Die Kinder — drei waren am Leben, zwei Buben und ein Mädchen — mußten von klein auf fleißig helfen. Daher hat Herr Vatter den starken Willen zur Arbeit, wie seine Erfahrung im Garten- und Feldbau, und er bebaut den